

# Dame mit Monstrum

Konzert mit Harfenistin Silke Aichhorn

VON JOHANNES MUNDRY

Baunatal – „Weihnachten, Kleid und lange Haare“: Das sind die Klischees, die oft mit der Harfe und ihren Meisterinnen (Harfe spielende Männer gibt es kaum) verbunden werden. Aber das schwere und teure Ding kann auch anders als sphärisches Geklimper, und eine Harfenistin muss keine entrückte Engelleiche sein, sondern kann mit beiden Beinen auf dem Boden stehen.

So zum Beispiel Silke Aichhorn, eine der bekanntesten Vertreterinnen der kleinen Zunft. Am Donnerstag trat sie auf Einladung des Kultursommers zweimal in der Wehrkirche in Kirchbauna auf. „Lebenslänglich frohlocken“ war das Programm überschrieben, wie das Buch, das die Musikerin schrieb, als sie sich vor einigen Jahren den Arm gebrochen hatte.

Silke Aichhorn las zwei Kapitel. Die erste Episode berichtet spöttisch und mit nicht verhohlener Rache von einem Auftritt bei einer Hochzeit in Bayern. Die Brautmutter hatte die Fäden in der Hand und erfreute die Künstlerin mit wechselnden Wünschen vom Andachtsjodler bis „Der dritte Mann“. Als moderne Leibeigene sei sie sich vorgekommen, im gleichen Rang etwa wie das Blumenbukett. Hochdramatisch auch das Eisenbahnerlebnis.



Silke Aichhorn FOTO: ANDREAS FISCHER

Der Zug zum Konzert blieb stecken, ein harfentaugliches Taxi musste geordert werden, kam und brachte die Harfenistin um fünf vor acht zum Konzertort. Viel Aufklärungsarbeit gegenüber dem Zugpersonal war da nötig.

Natürlich zeigte Silke Aichhorn auch, warum sie zur Spitzengruppe der Harfenkünstlerinnen gezählt wird. Mit dem „Impromptu Caprice“ des französischen Romantikers Gabriel Pierné erklimmte sie den Olymp der Virtuosität. Dreimal gab es Bekanntes in ungewohntem Gewand: Nach Pachelbels Ohrwurm-Kanon floss Smetanas „Moldau“ in einer brillanten Bearbeitung Prag entgegen, gefolgt von Mozarts Rondo „Alla turca“ aus der Klaviersonate KV 331, bearbeitet für Harfe nach einer angejazzten Fassung des türkischen Pianisten Fazıl Say.